



Albert Biesinger/Manuel Barale

Globales Lernen – religionspädagogisch buchstabiert

Globalisierung fordert heraus

In der globalisierten Welt werden Antworten auf zentrale Zukunfts- und Entwicklungsfragen gesucht. Durch die Globalisierung wurden die Zusammenhänge auf gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene deutlich komplexer, viele Lebensbezüge der Jugendlichen enthalten eine internationale Dimension. Wie können Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer mit diesen Veränderungen umgehen? – Einerseits kann sich jeder die gewachsene Komplexität der globalisierten Außenwelt reduzieren, andererseits können wir uns der neuen Komplexität der Welt ganz bewusst stellen. Wir können lernen die Entwicklung zur sogenannten Weltgesellschaft zu verstehen, lernen mit den konkreten Auswirkungen der Globalisierung und der Weltgesellschaft umzugehen. Das Globale Lernen ist damit sicherlich eine Herausforderung für den Religionsunterricht, es umfasst folgende Bereiche:

- entwicklungspolitische Bildung,
- globale Umweltbildung,
- Menschenrechts- und Friedenserziehung,
- interkulturelles und interreligiöses Lernen.

Globales Lernen beschreibt auch methodisch andere Wege, die eine Lernstoffvermittlung über die Rhythmisierung des Schulalltags hinaus, in Form von kompetenzfördernder, individualisierter, ganzheitlicher und handlungsorientierter Projektarbeit mit sich bringt. Schülerinnen und Schüler sollen im Kontext des Globalen Lernens ihre Empathiefähigkeit verbessern und die Fähigkeit ausbauen, nach der Globalen Sozialverträglichkeit von Lösungen zu fragen. Sie sollen die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander in Verbindung bringen und die Fähigkeit erwerben, mit der Situation umgehen zu können, dass es keine einfachen Lösungen (vorschnell richtig/falsch) gibt. Sie sollen lernen, mit anderen zu kooperieren und sich gemeinsam politisch, sozial, ökologisch und kirchlich zu engagieren.

Globales Lernen ist also die pädagogische Antwort auf die Globalisierung. Die weltweiten politischen, wirtschaftlichen, ökologischen und kulturellen Zusammenhänge und Abhängigkeiten erfordern es, die Welt als Ganzes zu begreifen. Schülerinnen und Schüler sollen die Chance erhalten, sich ein eigenes Bild zu machen, Sachverhalte zu hinterfragen, Zusammenhänge zu durchschauen, Werthaltungen zu überprüfen und sich selbst zu positionieren.

Dem spezifisch religionspädagogischen *Mehrwert* oder *Sinnüberschuss* des Globalen Lernens nachzugehen, ist Aufgabe dieser Überlegungen.

Theologisch geht es um die große Verheißung, dass es die eine Schöpfung und die eine Menschheit ist und dass Gott der Schöpfer aller Menschen, aller Kontinente ist. Allen Menschen ist die Aufforderung zugesagt: Ihr gehört zum „Reich Gottes“ – zum „(Be-)Reich Gottes“. Ihr gehört zum Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens. Die große Verheißung ist unsere Existenz als „In-Existenz“ in der Gottesbeziehung.¹ Gott ist der Gott des Lebens.²

Dass es in den letzten Jahrzehnten einer *Theologie der Befreiung* bedurfte, war Folge und Auswuchs von widergöttlichen Entwicklungen: Zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Entwürdigung, materielle Todeszonen.³ Dass Bischöfe in Lateinamerika selbst eine Bekehrung von einer Kirche der Reichen hin zu einer Kirche der Armen gefordert haben, war eine „Reformation“ innerhalb der katholischen Kirche.⁴ Mit Papst Franziskus, der die Elendsviertel im „Aufschrei der Armen“ kennt und der selbst über viele Jahre von der römischen Kurie deswegen gekränkt wurde, weil er sich entschieden auf die Seite der Armen gestellt hatte, wird globales Lernen auch weltkirchlich zu einem Top-Thema.

In diesem kirchlichen Veränderungsprozess stellt sich das von MISEREOR, der Erzdiözese Freiburg, der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Diözese Speyer entwickelte Kooperationsprojekt „Globales Lernen“ umso plausibler und profilierter dar.

¹ Schreijäck, Thomas: *Bildung als Inexistenz: Elemente einer theologisch-anthropologischen Propädeutik zu einer religionspädagogischen Bildungstheorie im Denken Romano Guardinis*. Freiburg/Basel/Wien 1989.

² Gutiérrez, Gustavo: *Theologie der Befreiung*. Mit der neuen Einleitung des Autors und einem Vorwort von Johann Baptist Metz, Mainz 1992. Weiterhin von Bedeutung ist in diesem Kontext: Gutiérrez, Gustavo: *En busca de los pobres de Jesucristo: En pensamiento de Bartolomé de Las Casas*. Lima – Peru 1992.

³ Vgl. hierzu ThQ 193 2/2013.

⁴ Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopates: *Die Kirche in der gegenwärtigen Umwandlung Lateinamerikas im Lichte des Konzils*. Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 1981 (Stimmen der Weltkirche 8). Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopates: *die Evangelisierung Lateinamerikas in Gegenwart und Zukunft*. Dokument der III. Generalkonferenz des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla, 13. Februar 1979. Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 1981 (Stimmen der Weltkirche 8). *Aparecida 2007*. Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik. Hrsg. vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2008 (Stimmen der Weltkirche 41).

„Wie viele Brote habt ihr?“ – Ausschnitt aus dem MISEREOR-Hungertuch 2013/14. Das Bild der bolivianischen Malerin Eji Stih zeigt ausgehend von Johannes 10,10 eine neue Tischgemeinschaft: Kinder lassen die Beine vom Tisch baumeln, ihre Hände halten gefüllte Schüsseln. An diesem Tisch haben sie Platz gefunden.

INFO

Im September 2012 wurde das Referat Globales Lernen als gemeinsames Projekt von MISEREOR und der Erzdiözese Freiburg am IRP Freiburg eingerichtet. Nähere Informationen erhalten Sie über die Homepage des IRP Freiburg.

Kompetenzen erwerben

Welche Kompetenzen können und sollen Kinder und Jugendliche im Bildungsprozess Globales Lernen erreichen? Ein Kind – in diese konkrete globalisierte Welt hineingebo- ren – kann es im Blick auf Armut und Elend übel treffen oder es kann in finanzieller und sozialer Hinsicht stabil bestens dastehen. Verschiedene Kompetenzen können zwischen diesen Kindern prozesshaft entstehen: Distanz, Desinteresse, Aggression oder aber Empa- thie, Solidaritätskompetenz und Perspektivenübernahme? Bildungstheoretisch ist intentional die Zukunft der Zukunft dieser einen Menschheit angesagt, die materiell verursachte Leiden und Ungerechtigkeiten nicht perpetuiert, sondern Schritt für Schritt Humanisierung und Gerechtigkeit erreicht. In dieser Hinsicht sind somit Entscheidungen zu fällen; denn angesichts der um sich greifenden Globalisierung darf sich Bildung nicht regionalisieren. Wirtschaft, internationale Konzerne sowie soziale und systemische Vernetzungen sowohl im Produktions- als auch im Dienstleistungsbereich erfordern nicht nur funktional-ökonomi- sche, sondern auch ethische, religiöse und interreligiöse Kompetenzen der zukünftigen Generationen. Ethisch gilt es, einen breiten Konsens zu erarbeiten: Wie können wir Hunger, Elendsviertel, Ausbeutung, Kinderhandel u.a. entgegnetreten mit dem Ziel sie abzuschaffen. Über die Wege, wie dies konkret, schnell und nachhaltig realisierbar sein kann, gibt es bereits Streit und Diskurse – immerhin, denn wenn darüber gestritten und nach konkreten Wegen gesucht wird, ist schon Vieles erreicht.

Dass und inwiefern Globales Lernen aber Gotteskommunikation sei, ist noch nicht Kon- sens in der Religionspädagogik.⁵ Der Religionsunterricht steht unter dem Anspruch der Gotteskommunikation. Die religionspädagogische Herausforderung ist, die Antwort auf das Wort realisieren zu helfen. Globales Lernen ist im christlich-theologischen Horizont ein Weg der Realisierung der Gotteskommunikation: Gott ist jüdisch-christlich eben nicht nur unter dem Anspruch von Gottesliebe, sondern elementar auch unter dem Anspruch von Nächstenliebe zu verstehen. „Gott – mehr als Ethik“⁶ – diese These stimmt dann nicht, wenn sie dazu verführen würde, die Gottesbeziehung im Sinne der Verkündigung Jesu unabhängig von sozialer Verantwortung, von Solidarität im Mikro-, Meso- und Makro- bereich, unabhängig von Zuwendung und von konkreter Liebe realisieren zu wollen. Der biblische Horizont ist deutlich und nicht wegzudiskutieren:



„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben;
ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben;
ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen;
ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben;
ich war krank und ihr habt mich besucht,
ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“
(Mt 25,35ff.)

Diese jesuanische Perspektive sollte nicht dazu führen, Ansatzpunkte für das Globale Lernen nur in der thematischen Auseinandersetzung mit Entwicklungsländern zu sehen. Die Themen Solidarität und soziale Gerechtigkeit haben in unserer deutschen Gesell- schaft – angesichts der zunehmenden Disparitäten – originär ihren Platz. Globales Lernen findet nicht nur in der Auseinandersetzung mit scheinbar exotischen, fremden Welten statt, sondern im Religionsunterricht vor Ort, indem wir uns die Frage nach der Würde von Menschen stellen, die durch die Prozesse der Globalisierung an die Peripherie auch unserer Gesellschaft gedrängt werden. Es stellt sich die Frage, ob und inwiefern sich die Globalisierung im Kontext sich verstärkender Disparitäten als Brandbeschleuniger heraus- gestellt hat. Brauchen wir dann nicht auch eine Religionspädagogik, die diese globale Neuordnung in die eigenen Bewertungen und Überlegungen mit einbezieht?

⁵ Biesinger, Albert: Gotteskommunikation : Religionspädagogische Lehr- und Lernprozesse in Familie, Schule und Gemeinde. Unter Mitarbeit von Simone Hiller. Ostfildern 2012.

⁶ Biesinger, Albert: Was gewinnt die Wirtschaft durch den Religionsunterricht an Berufsschulen? Gott – mehr als Ethik. In: rabs-Themen 30(1998)2, S. 35-37.

Welche Perspektive erwartet beispielsweise eine Berufsschülerin, einen Berufsschüler im Ausbildungsbereich Friseurhandwerk? Ist es *christlich*, wenn Menschen in einer reichen Dienstleistungsgesellschaft den rechten Lohn eben nicht erhalten und ob der fehlenden Lobby von ihrer Arbeit eben nicht leben können? Jugendliche, die diese persönlichen Zukunftsaussichten haben, werden sich die Armutproblematik der Hungernden und Leidenden auf der südlichen Hemisphäre anders erschließen. Der Religionsunterricht kann, ja muss das Globale Lernen auf der Basis des christlichen Menschenbildes anders akzentuieren als das im Geographie- oder Politikunterricht geschieht. Religionspädagogisch stellen sich folgende Fragen:

An wessen Seite würde Jesus Christus heute stehen? Was ist mit Menschen an der *Peripherie* unserer Gesellschaft – so Papst Franziskus. Können wir die ausgrenzenden Entwicklungen der Weltgesellschaft so akzeptieren? Welchen Beitrag können wir für den Frieden zwischen den Religionen in einer globalisierten Welt nach der anspruchsvollen religionsdidaktischen Leitlinie „Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden“⁷ erbringen? In welchen Situationen muss sich die Kirche in gesellschaftliche Diskurse einmischen und Position beziehen?

Jesus hat wiederholt die Perspektive gewechselt und die Nähe zu Menschen gesucht, die an die Peripherie der damaligen Gesellschaft gedrängt wurden. Globales Lernen kann daher genauso wenig *neutral* sein wie wir uns als Christen nicht *neutral* zu den Realitäten unserer heutigen Welt verhalten können. Das Globale Lernen im religionspädagogischen Kontext kann einen wertvollen Beitrag zu den Grundfähigkeiten von Allgemeinbildung nach Wolfgang Klafki leisten, nämlich den zur Fähigkeit zur Selbstbestimmung, zur Mitbestimmung und zur Solidarität.

Insofern der katholische Religionsunterricht – der evangelische logischerweise auch – sich auf die Bezugswissenschaft Theologie und eben nicht auf Religionswissenschaften bezieht, wird dieser theologische Kern zur Grundlagenargumentation für Globales Lernen, sowohl fachwissenschaftlich als auch im Blick auf *Lebensrelevanz* und spirituelle Alltagsorientierungen von Kindern und Jugendlichen. Globales Lernen umfasst religionspädagogisch eben auch noch diese wichtige Ebene: Die spirituelle Verbindung zu Menschen mit anderen Perspektiven an anderen Orten und konträren Lebenswelten ist ein religionspädagogisches Spezifikum Globalen Lernens.

⁷ Vgl. hierzu: Biesinger, Albert u.a.: *Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden* : Erfahrungen und Perspektiven zum konfessionell-kooperativen Religionsunterricht. Freiburg 2002.

Solidarisch Handeln lernen

Bedeutungen und Kompetenzen entstehen durch Interaktion, Solidarität entsteht durch solidarisches (Probe-)handeln. Ein *Fair-Trade-Laden* – gegründet vom Religionslehrer mit Schülerinnen und Schülern, im Team mit Lehrerinnen und Lehrern anderer Fächer begleitet und weiterentwickelt – intendiert konkret Globales Lernen und fördert grundlegende Kompetenzen.

Kinder und Jugendliche können auf diesem Wege der Partizipation beispielsweise:

- wirtschaftliche Zusammenhänge im Blick auf ihre ethischen Probleme erkennen und beurteilen;
- konkrete Informationen über Produktionsbedingungen von Billigwaren in den Herkunftsländern analysieren und kritisieren (Kinderarbeit u.a.);
- Kontakt und Kommunikation mit Gleichaltrigen in armen Ländern nachhaltig aufbauen;
- in der Oberstufe eigene berufliche Möglichkeiten und Berufsentscheidungen zur Veränderung der Hungerproblematik analysieren;
- die eigene religiöse Orientierungssuche mit den Herausforderungen von Solidarität, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in Verbindung bringen;
- Partnerschaften aufbauen und durch soziale Netzwerke konkretisieren;
- den Zusammenhang zwischen „Aktion und Kontemplation“ (Taizé) im Blick auf Globales Lernen reflektieren und praktisch konkretisieren;
- eigene Vorurteile im Blick auf Arme analysieren und bearbeiten;
- Kriterien für konkrete Solidaritätsprojekte entwickeln und Schritte für deren Realisierung erarbeiten;
- das Gefühl der eigenen Hilflosigkeit angesichts der großen Weltprobleme wahrnehmen und kleine Schritte der Veränderung reflektieren;
- das eigene Lebensprojekt im Blick auf das Reich Gottes als (den Be-)Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens an einem Beispiel reflektieren;
- sich als im Blick auf die eigene Verantwortung unvertretbares Mitglied der Weltgemeinschaft wahrnehmen oder reflektieren;
- die eigenen Grenzen im Engagement kritisch reflektieren;
- sich mit Materialien von MISEREOR auseinandersetzen und in einem konkreten Gruppenprojekt präsentieren;
- Möglichkeiten der Mitarbeit in einer Solidaritätsgruppe außerhalb der Schule analysieren und realisieren;
- kirchliche Dokumente zu Armut - Solidarität - Ungerechtigkeit analysieren und darstellen.

Indoktrinierende und moralisierende Kommunikation verbaut gerade in diesem sensiblen Bereich des Engagements Motivation und Nachhaltigkeit.

Die MISEREOR-Fastenaktion kann über die Religionsfachschaft einen Platz an der Schule erhalten. Es kann dann gelingen, den spezifisch religionspädagogischen Ansatz des Globalen Lernens deutlich zu machen. Die Schülerinnen und Schüler erfahren den Zugang zu anderen Kulturen in spezifisch christlicher Hermeneutik; sie erfahren sich als Teil der vielgestaltigen und farbenfrohen Weltkirche.

- Der Gast des entsprechenden, jährlich wechselnden, Partnerlandes ermöglicht den direkten Kontakt zur Lebenswirklichkeit auf anderen Kontinenten.
- Die Beziehung erwächst aus der Verbundenheit des gemeinsamen christlichen Glaubens.
- Es ergibt sich die Möglichkeit im Austausch an der Schule konkrete Beziehung aufzubauen.
- Die vom christlichen Glauben getragenen Lebensentwürfe der Gäste aus den MISEREOR-Projekten bieten für Schülerinnen und Schüler häufig eine faszinierende Herausforderung zur Bedeutung des christlichen Glaubens im eigenen Leben.
- Solidarität wird konkret mit anderen Schwerpunkten zum exemplarischen Lernen an einem Projekt.
- Gäste der Fastenaktion ermöglichen der Schulgemeinschaft über den persönlichen Kontakt, Anfragen und Diskussionen die Möglichkeit aus der europazentrierten Perspektive zurückzutreten, um sich den Lebensmöglichkeiten anderer bewusst zuzuwenden.
- Die Vorbereitung der Fastenaktion intendiert über den Religionsunterricht hinaus Partizipationskompetenz, die für die gesamte Schulgemeinschaft u.a. mit Diskussionsrunden und Abendveranstaltungen zu erreichen ist.
- Leitidee ist, dass Solidarität keine Einbahnstraße ist, sondern zur persönlichen gegenseitigen Bereicherung in diesem globalen Lernprozess beiträgt.

Selbstleitung anleiten

Wie alle religionspädagogischen Lehr- und Lernprozesse sind die hier vorgeschlagenen Kompetenzen in einer speziellen Qualität von Bildungsprozessen zu verstehen. Es geht um Anleitung zur Selbstleitung (Ruth C. Cohn). Religionslehrerinnen und Religionslehrer sind „Hebammen“, damit in Schülerinnen und Schülern Motivation, Veränderungsbereitschaft, Partizipationsinteresse und Partizipationskompetenz entstehen kann. Indoktrinierende und moralisierende Kommunikation verbaut gerade in diesem sensiblen Bereich des Engagements Motivation und Nachhaltigkeit. Es ist ja auch für Erwachsene schon schwierig ge-

Es geht um Anleitung zur Selbstleitung ... damit in Schülerinnen und Schülern Motivation, Veränderungsbereitschaft, Partizipationsinteresse und Partizipationskompetenz entstehen kann.

nug, mit der eigenen Hilflosigkeit angesichts der immer neu aufbrechenden Katastrophen, der sozialen Ungerechtigkeiten, der furchtbaren kriegerischen Auseinandersetzungen zurecht zu kommen; umso mehr ist es für Kinder und Jugendliche wichtig, sie sensibel mit dieser Thematik zu betrauen sowie kleine Schritte, die realisierbar sind, zu entwickeln und gemeinsam zu gehen. Dafür bieten sich konkrete Schulprojekte an, bei dem die Schülerinnen und Schüler dann auch konkrete Erfolge sehen können.

Eltern einbeziehen

Und schließlich gilt es, Eltern in diesen Prozess einbeziehen. Dies kann mit dazu beitragen, dass dieses Thema nicht nur zur *Schul-Religion* wird, das nach Schulschluss wieder abgestreift wird, sondern dass auch in alltäglichen Zusammenhängen und Diskussionen in der Familie eine Rolle spielt. Religionspädagogisch ist es wichtig, die Eltern in konkrete Projekte zur Partizipation im Blick auf die Hintergründe und Ziele des Projektes einzubeziehen und sie auch im Blick konkretes Teilen von Geld, Zeit und Materialien, etwa für ein Projektfest oder öffentliche Präsentationen des Projektes – wenn möglich mit Medienrelevanz – mit einzuladen.

Angesichts der Weltlage lassen sich viele Alltagsprobleme bei uns neu gewichten. Es kann dabei Mut zur Horizonterweiterung und Dynamik eines Gemeinschaftsbewusstseins entstehen, das auch für das alltägliche Zusammenleben Freude bereitet.

Noch liegen die endgültigen Ergebnisse dieses Kooperationsprojektes von MISEREOR mit der Erzdiözese Freiburg und den Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Speyer nicht vor. Dass sich aber bereits sehr viel bewegt hat, zeichnet sich schon jetzt ab und es wäre wichtig, dass sich noch möglichst viele weitere Schulen so erfolgversprechend mit dem Projekt beschäftigen und selbstbewusst mit Dynamik den Prozess weiter mitgestalten – schließlich ist es ja nicht das Anliegen einer kleinen Gruppe, sondern letztlich geht es um alle Schülerinnen und Schüler.

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Instituts für Religionspädagogik Freiburg. Der Artikel ist dort in der Reihe IRP-IMPULSE, Ausgabe *Globales Lernen* (01/2014), erschienen.